



1.

Hinführung



„Evangelium“

Was ist das „Evangelium“? Es ist die von Jesus Christus verkündete frohe Botschaft vom Himmelreich Gottes. Im Kontext der antiken römischen Welt ist „Evangelium“ ein geläufiger Begriff. Der Kaiser selbst sprach vom Evangelium, wenn er seine glückverheißende Botschaft im Reich verbreitete. Jesus ist also diesem Kaiser gegenübergestellt, wie dies schon in Lk 2 auf den Feldern vor Bethlehem bei Jesu Geburt geschieht. Und Jesu Evangelium ist, so die Evangelisten, die wahre frohe Botschaft.

Zugleich meint das Wort „Evangelium“ die vier Biographien über Jesus. Dieser ist damit die antike Person, über die wir am umfangreichsten unterrichtet sind.

Wann sind die Evangelien entstanden? Zu dieser Frage ein Resümee des im Prolog Ausgeführten: Die meisten Forscher datieren die Evangelien in die Jahrzehnte nach der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. Es gibt aber gute Gründe für eine wesentlich frühere Entstehung. Aus historischer Sicht sind das: a) die hohe Literalität der römischen Gesellschaft, wodurch sehr bald das Bedürfnis nach schriftlicher Kunde vom neuen Glauben entstand; b) die engen Verbindungen zwischen Palästina und der Hauptstadt Rom, die eine schnelle Übermittlung der Nachrichten wahrscheinlich sein läßt; c) die hohe soziale Schicht, in dem der neue Kult auch Fuß faßte und in dem schriftliche Mitteilungen mehr als mündliche Überlieferung galten; d) die völlige Andersartigkeit und Abweichung der jesuanischen Lehre vom geltenden Moralkodex. Gerade deshalb wollte man Sicherheit durch schriftliche Kunde. Wir dürfen also von einer Entstehung des ersten

Evangeliums (Mk) bereits zehn Jahre nach dem Ostergeschehen (40 n. Chr.) ausgehen. Alle Evangelien sind wahrscheinlich bis Mitte der sechziger Jahre geschrieben worden.

Die in der neutestamentlichen Forschung konstruierten Quellentheorien und Abhängigkeiten der Evangelisten (jedenfalls der drei Synoptiker) führen zwar in Einzelfällen zum besseren Verständnis der Evangelien, im allgemeinen ist aber einfach von dem auszugehen, was uns in den vier Texten vorliegt und was nicht ohne Mitwirkung des Hl. Geistes entstanden ist. Kerygma, Katechese und Liturgie der Kirche können nicht hinter den (griechischen) Wortlaut der Evangelien zurückgehen. Zu bedenken sind allerdings immer wieder die deutschen Übersetzungen.

Die Reden Jesu

Eine Übersicht über die Gliederung des Evangeliums von Matthäus ergibt, daß zwei Drittel der Schrift Jesu Wirken, vor allem seinen Reden mit den Gleichnissen und seinen Wundern, gewidmet sind (Mt 1–20), ein Drittel des Umfangs nehmen Passion und Auferstehung ein (Mt 21–28).

Die Bergpredigt eröffnet den Reigen der fünf großen Reden Jesu: Sie ist die erste und mit Abstand längste und bildet eine programmatische Eröffnung des ganzen Matthäusevangeliums. Es folgen die Reden über das Himmelreich (Mt 13, 1–53), über Gemeinde und Kirche (Mt 18), die Auseinandersetzung mit den Pharisäern (Mt 23) sowie über das Weltende (Mt 24–25). Die Reden enthalten viele authentische Aussagen Jesu, sind aber in der berichteten Form wohl Kompositionen des Evangelisten aufgrund des ihm vorliegenden mündlichen und schriftlichen Materials. Jesus wird besonders durch

die Reden als bedeutende Persönlichkeit vorgestellt, wie das in der antiken Literatur auch sonst üblich war. Zu den Reden kommen die Taten. Nach antiker Auffassung ist eine bedeutende Persönlichkeit so charakterisiert: „ein Redner von Worten zu sein und ein Täter von Taten“ (*Ilias* 9, 443). Nicht zufällig folgen bei Matthäus auf die Bergpredigt in Kapitel 8 und 9 zehn Wundertaten als Ausweis von Jesu Göttlichkeit.⁸

Der Aufbau der Bergpredigt bei Matthäus

(4, 23 – 5, 2 Hinführung und Situierung)

5, 3 – 12 Seligpreisungen

5, 13 – 16 Bedeutung der Jüngerschaft

5, 17 – 48 Jesu Auslegung der bestehenden jüdischen Gesetze

Darin sechs Antithesen, 5, 21 – 48: „Ihr habt gehört ... ich aber sage euch“

6, 1 – 18 Die neue Praxis der Frömmigkeit: Almosen, Beten, Fasten

Darin, 6, 9 – 13: Das Vaterunser, die inhaltliche Mitte der Bergpredigt

6, 19 – 34 Das Verhältnis zum Besitz und das Sorgen allgemein

7, 1 – 11 Mahnungen und Weisungen: Richten, Heiliges, Beten

Darin, 7, 12: Die goldene Regel

7, 13 f. Die enge Pforte und der schmale Weg

7, 15 – 23 Warnung vor falschen Propheten – „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“

7, 24 – 27 Auf Fels oder auf Sand gebaut – der kluge und der törichte Mann

7, 28 f. Die Wirkung bei den Hörern

Rahmung und Eröffnung der Rede (Mt 4, 23–25)

(23) Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und verkündete das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk. (24) Und die Kunde von ihm verbreitete sich durch ganz Syrien. Und sie brachten zu ihm alle Kranken, mit mancherlei Leiden und Plagen behaftet, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie alle. (25) Und es folgte ihm eine große Menge aus Galiläa, aus der Dekapolis, aus Jerusalem, aus Judäa und von jenseits des Jordans.

Es ist wichtig, sich vor Augen zu führen, in welche Situation der Evangelist die Bergpredigt einbettet. Nach der Berufung der ersten vier Jünger (Mt 4, 18–22) wird ab 4, 23 davon berichtet, daß Jesus in Galiläa umherzieht, in Synagogen das „Evangelium von dem Reich“ predigt sowie Krankheiten im Volk heilt. Sein Ruf verbreitet sich schnell, und es folgt ihm eine große Menge (*óchloi polloi*) aus verschiedenen Teilen Israels.

In dieser Schilderung tauchen mehrere Stichworte auf, die eine nähere Betrachtung erfordern:

- ♦ Zu „Evangelium“ siehe oben unter Kapitel 1.
- ♦ Das Wort „Reich“ ist in Mt 4, 17 ausführlicher als „Reich der Himmel“ bezeichnet. Himmel steht im Jüdischen für Gott (dessen Name nicht ausgesprochen wurde). Was ist dieses Reich Gottes (*basileía tōn ouranōn*), das nach Mt 4, 17 nahe ist? Insofern damit eine irdische Institution gemeint ist, dann die in Christi Nachfolge pilgernde Jüngerschar, nachmals die Kirche, vom Evangelisten als neue „Königsherrschaft“ der römischen Kaiserherrschaft gegenübergestellt. Das bei seinen Zeitgenossen Bekannte ist dadurch radikal umgedeutet.

- ♦ Reich Gottes entsteht durch das Handeln Gottes hier und allzeit. Die Übersetzung des Begriffs aus dem Griechischen könnte auch lauten: das HERR-Sein Gottes. In Jesus, dem menschengewordenen Gott, ist dieses HERR-Sein Gottes für uns greifbar. Es wird gegenwärtig im Inneren des Menschen, der Gott im Herzen auf den Thron setzt.⁹
Demgegenüber führte eine Auffassung vom Gottesreich als dem irdischen Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung in die Irre. Denn dabei steht der Mensch und seine Welt im Vordergrund.
- ♦ Ist Jesu „Heilen“ ein Akt der Menschenfreundlichkeit oder der *caritas*? Dies wäre zu kurz gedacht. Jesu sieht das Leid tiefer als Ausdruck der Gottferne. Jesu Heilen ist deshalb die Offenbarung des liebenden Gottes und ist auf den Glauben an ihn bezogen. Wo er nicht da ist, gelingt das Wunder nicht. „Dein Glaube hat dich geheilt“ (Mk 10, 52).
- ♦ Welche Bedeutung hat die Aufzählung der Landschaften, aus denen die Jesus folgende Menge stammt? Mit den vier genannten (Galiläa, Dekapolis, Judäa, Peräa) soll das ganze Volk Israel repräsentiert sein. Ihm gilt Jesu Lehre, wenn es bereit ist zu Umkehr (*metánoia*) und Jüngerschaft. Interessant ist der griechische Wortgebrauch für die Jesus folgende Menge: *óchlos* bezeichnet eine ungeordnete Vielheit. Erst indem sie Jesu Lehre annimmt, wird sie zu dem neuen Volk Gottes.

Der Beginn (Mt 5, 1f.)

(1) *Als er aber das Volk sah, stieg er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. (2) Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:*

Jesus blickt auf die ihm folgende Menge, steigt auf eine Anhöhe, setzt sich, und seine Jünger, die vier zuvor berufenen, treten zu ihm. Dann öffnet er seinen Mund, lehrt sie und spricht. Auch diese Angaben erfordern Erläuterungen:

- ♦ Vor dem Hintergrund des gesamten Evangeliums wie des Alten Testaments ist die Erwähnung eines Berges von großer Symbolkraft. Eine konkrete Lokalisierung ist an dieser Stelle nicht möglich. Aber die Höhepunkte im Leben Jesu spielen sich auf Anhöhen oder Bergen ab. Dort ist Jesus mit dem Vater unmittelbar verbunden und empfängt Weisung von ihm. Der Berg, auf dem Jesus seine wichtigste Predigt hält, erinnert besonders an den Sinai und damit kommt von dort die gültige Auslegung und Erfüllung der Schrift. Mit der Bergpredigt verkündet Jesus die neue Thora, das neue Gesetz. Am Sinai wie hier sind die Israeliten zugegen, freilich anders als dort um den Verkündenden herum.¹⁰
- ♦ Jesus setzt sich: Das ist die typische Haltung eines Lehrers, der Berg ist seine *kathédra*, sein Lehrstuhl.
- ♦ Wen aber lehrt er, zu wem spricht er auf dem Berg? Nur zu seinen Jüngern oder zu dem noch ungeordneten, nur durch die geographischen Bezeichnungen nennbaren Israel? Mt 5, 1 spricht für das erstere, ebenso die Sinai-Analogie. Denn auch dort waren die Israeliten erschrocken (wie in Mt 7, 28) und blieben deshalb dem erhöhten Ort der Weisung fern (vgl. Ex 20, 19). Und in Mt 5, 1 werden allein die Jünger genannt, die zu Jesus hinzutreten. Wie aber muß

man dann die Reaktion des Volkes (*hoi óchloi*) in Mt 7, 28 verstehen? Ist es möglich, von einem Vorgang in zwei Abschnitten auszugehen – zunächst werden die Jünger direkt angesprochen, dann geben diese Jesu Lehre an das „Volk“ weiter? Auch dies ist nur schwer vorstellbar, denn in 7, 28 ist davon die Rede, daß der *óchlos* spontan reagiert und überwältigt ist von der Souveränität Jesu, der sich nicht wie die Schriftgelehrten auf frühere Autoritäten beruft, sondern selbst Gottes Wort verkörpert. Angesichts dessen bleibt kein Anhaltspunkt für eine Weitergabe der Botschaft durch die Jünger. Sie wie das Volk sind Jesu Hörer.¹¹